

2024

FOS · BOS 13

Abitur-Prüfung
mit Lösungen

**MEHR
ERFAHREN**

Bayern

Pädagogik · Ps

STARK

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung	I
Inhalte der Prüfung	I
Aufgabenstellungen	V
Methodische Hinweise und allgemeine Tipps	XI
Prüfungsaufgaben	XIII

Original-Abituraufgaben

Fachabiturprüfung 2016

Lösung der Aufgabe I: Sonderpädagogik, Pädagogische und psychologische Handlungsfelder, Organisationspsychologie	2016-4
Lösung der Aufgabe II: Wissenschaftliche Grundlagen pädagogisch- psychologischer Forschung, Pädagogische und psychologische Handlungsfelder	2016-13

Fachabiturprüfung 2017

Lösung der Aufgabe I: Sonderpädagogik, Organisationspsychologie	2017-5
Lösung der Aufgabe II: Pädagogische und psychologische Handlungs- felder, Klinische Psychologie	2017-10

Fachabiturprüfung 2018

Lösung der Aufgabe I: Klinische Psychologie	2018-5
Lösung der Aufgabe II: Organisationspsychologie	2018-16

Fachabiturprüfung 2019

Lösung der Aufgabe I: Klinische Psychologie	2019-4
Lösung der Aufgabe II: Wissenschaftliche Grundlagen pädagogisch-psychologischer Forschung, Pädagogische und psychologische Handlungsfelder	2019-11

Fachabiturprüfung 2020

Lösung der Aufgabe I: Heil- und Sonderpädagogik	2020-6
Lösung der Aufgabe II: Klinische Psychologie; Theorien und Konzepte reflektieren und anwenden	2020-11

Fachabiturprüfung 2021

Lösung der Aufgabe I: Wissenschaftliche Grundlagen der pädagogisch-psychologischen Forschung reflektiert anwenden	2021-6
Lösung der Aufgabe II: Theorien und Konzepte auf einer Metaebene lernbereichsübergreifend kritisch reflektieren und anwenden	2021-11

Fachabiturprüfung 2022

Lösung der Aufgabe I: Wissenschaftliche Grundlagen der pädagogisch-psychologischen Forschung reflektiert anwenden. Beeinträchtigten Menschen angemessen begegnen und sie unterstützen.	2022-6
Lösung der Aufgabe II: Organisationen als Systeme von Menschen und Kontexten auf verschiedenen Ebenen begreifen und mitgestalten. Theorien und Konzepte auf einer Metaebene lernbereichsübergreifend kritisch reflektieren und anwenden.	2022-10

Autorinnen und Autor:

Barbara Becker
Beate Hofmann-Kneitz
Andreas Knorr

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

dieses Buch hilft Ihnen bei der Vorbereitung auf die **Abschlussprüfung zur Erlangung der fachgebundenen bzw. allgemeinen Hochschulreife** (Abitur) im Fach **Psychologie/Pädagogik** an Beruflichen Oberschulen in Bayern.

Anhand der **Original-Prüfungsaufgaben der letzten Jahre** können Sie realistisch die Prüfungssituation üben. **Ausformulierte Lösungsvorschläge** mit **Tipps zur Bearbeitung** der Aufgaben geben Ihnen die Möglichkeit, Ihre eigenen Lösungen zu vergleichen und neue Impulse für Ihre Bearbeitung zu erhalten.

Mit dem vorliegenden Buch helfen wir Ihnen, Sicherheit im Umgang mit Prüfungsaufgaben zu erlangen, indem wir im Kapitel „**Hinweise und Tipps**“ wertvolle Informationen rund um die Prüfung kompakt zusammenfassen. Hier finden Sie **typische Fragestellungen** und **Tipps zur jeweiligen Herangehensweise und zur Darstellung Ihrer Ergebnisse**. Sie können hier auch noch einmal genau nachlesen, wie die Prüfung abläuft, welche Themen vorkommen können und wie Sie sich am besten langfristig auf die Prüfung vorbereiten.

Nun wünschen wir Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Abiturprüfung!

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung

- Die Abschlussprüfung zur Erlangung der fachgebundenen Hochschulreife (Fachgebundenes Abitur) oder der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) in Bayern können Sie am Ende der 13. Klasse der Beruflichen Oberschulen ablegen.
- Die schriftliche Prüfung dauert **180 Minuten**, also drei volle Stunden.
- Sie müssen eine von zwei Aufgabenkomplexe bearbeiten. Sie wählen aus zwei Aufgabenstellungen (I und II) eine Aufgabenstellung aus, die jeweils aus **zwei Teilaufgaben** bestehen. Das Gewichtungsverhältnis der einzelnen Teilaufgaben ist bereits bei der Aufgabenstellung aufgeführt. Dies gibt Ihnen Sicherheit und ermöglicht Transparenz bei der Korrektur.
- Für die Bearbeitung der Aufgabenkomplexe muss ein beigegefügt **Zusatzmaterial** eingebunden werden¹.

¹ Diese Regelung gilt seit Einführung des LehrplanPLUS, d. h. die Originalprüfungen 2016–2018 in diesem Band erfolgten noch ohne Zusatzmaterial.

Inhalte der Prüfung

Nach dem Lehrplan der 13. Jahrgangsstufe

- **Lerngebiet 1: Wissenschaftliche Grundlagen der pädagogisch-psychologischen Forschung reflektiert anwenden**
 - **Ziele der Pädagogik:** Unterstützen von Lehr- und Lernprozessen; Ziele der Psychologie: Beschreiben, Erklären, Verstehen, Prognose und Modifikation
 - **Merkmale von Wissenschaft:** Erkenntnisgewinnung, Objektbereich, Methoden, System und Theorie, Prinzipien (Verifikation und Falsifikation u. a.), Gesetzmäßigkeiten, Wissenschaftler, Menschenbild
 - erklärende und verstehende Position von Wissenschaft

- **Prinzipien wissenschaftlichen Vorgehens:**
Eindeutigkeit, Überprüfbarkeit, Objektivität, Validität, Reliabilität
- Vorgehensweise einer **empirischen Untersuchung** (Fragestellung, Hypothesenbildung, Verifikation/Falsifikation, Variablen, Operationalisierung zentraler Begriffe, Planung, Ausschalten von Störvariablen, Bestimmen der Stichprobe, Durchführung, Auswertung und Interpretation der Untersuchung); allgemeingültige Aussagen; Replikation der Untersuchungsergebnisse; eine empirische Methode, z. B. Befragen, Experiment, Beobachten
- **Lerngebiet 2: *Beeinträchtigten Menschen angemessen begegnen und sie unterstützen***
 - Begriffe:
 - ▶ kognitive Heil- und Sonderpädagogik
 - ▶ kognitive Behinderung
 - Problematik der Begriffe „Heil- und Sonderpädagogik“
 - Problematisieren der **Behinderung** aus sozialwissenschaftlicher Sicht: Behinderung als Abweichung von Normen
 - Stigma, Stigmatisierung, Ausgrenzung und Schädigung der Identität *nach Goffman*
 - Begriff „**Inklusion**“
 - Chancen inklusiver Bildung nach *Kobi*, z. B. Steigerung des Lern- und Bildungsniveaus, Verbesserung der sozialen Kompetenzen, geringe Stigmatisierung und Diskriminierung, soziale Teilhabe u. a.
 - Risiken inklusiver Bildung nach *Kobi*, z. B. Gefahr der Außenseitersituation, Erschwerung des Kontaktes zwischen Schülern gleicher Beeinträchtigungen
 - Risiken und Schädigungen als Ursachen von Behinderung im Überblick
 - Arten von Behinderungen im Überblick
 - multifaktorielle Ursachen und Erscheinungsformen einer ausgewählten Behinderung, z. B. Lernbehinderung, Körperbehinderung, geistige Behinderung
 - zwei **Unterstützungskonzepte:**
 - ▶ verhaltensorientiertes Konzept (Grundlage: operantes Konditionieren)
 - ▶ ökologisches Konzept (Case Management nach *Wendt*)
 - Vergleich und Bewertung des ökologischen Konzeptes mit einem verhaltensorientierten Konzept (vgl. FOS 12.3) hinsichtlich verschiedener Kriterien: Menschenbild, Grundannahmen, Gegenstand, Anwendbarkeit, Wirksamkeit
- **Lerngebiet 3: *Sich mit der klinischen Psychologie kritisch und wissenschaftlich fundiert auseinandersetzen***
 - **Begriff und Aufgaben** der klinischen Psychologie
 - **Wissenschaftliche Fundierung** der klinischen Psychologie sowie deren Abgrenzung zu spekulativen Erklärungs- und Behandlungsansätzen (Vorsicht: nicht mit „Merkmale einer Wissenschaft“ verwechseln!)
 - **Merkmale von Gesundheit und Krankheit;** salutogenetische Sichtweise nach *Antonovsky*
 - **Stress und menschliche Gesundheit:** systemisches Anforderungs-Ressourcen-Modell nach *Becker*

- **Gegenstand** der klinischen Psychologie: psychische Störungen, psychische Aspekte körperlicher Erkrankungen, psychische Krisen
- Bestimmung des Begriffs „**psychische Störung**“ nach DSM oder ICD
- Symptome einer affektiven Störung nach DSM V oder ICD: Störungsbild einer Form der Depression oder Angststörung
- **Entstehung** der ausgewählten **affektiven Störung** auf der Grundlage von zwei Theorien:
 - ▶ kognitive Therapie nach *Beck*
 - ▶ psychoanalytische Therapie nach *Freud*
 Vergleich der Theorien hinsichtlich der Genese der gewählten psychischen Störung; geeignete Kriterien, wie z. B. Erklärungswert, Menschenbild, Grundannahmen
- ausgewählte **psychotherapeutische Konzepte** zur Behandlung der gewählten Störung:
 - ▶ kognitive Therapie nach *Beck*
 - ▶ psychoanalytische Therapie (z. B. klassische psychoanalytische Therapie nach *Freud*)
 Vergleich und Bewertung der gewählten Therapieverfahren hinsichtlich wissenschaftlicher Kriterien, wie z. B. Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Effizienz, Menschenbild
- **Lerngebiet 4: Organisationen als Systeme von Menschen und Kontexten auf verschiedenen Ebenen begreifen und mitgestalten**
 - Klärung der Begriffe „**Organisationspsychologie**“ und „**soziale Organisation**“
 - **Merkmale** von Organisationen:
 - ▶ Zielbezogenheit
 - ▶ Mitarbeiterbezogenheit
 Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen
 - **Formen** von Kommunikations-, Führungs- und Entscheidungsstrukturen: Maß an Zentralisierung bzw. Dezentralisierung und der jeweils daraus resultierenden Zufriedenheit der Mitarbeiter und Betroffenen
 - **Auswirkungen** von Kommunikations-, Führungs- und Entscheidungsstrukturen auf das Individuum (z. B. Theorie von *Herzberg*) und die Gruppe (z. B. Kasseler Teampyramide)
 - **Beeinflussung** von Organisationsprozessen und -strukturen, z. B. Supervision, Coaching, Evaluation, Teamentwicklung, Mitarbeitergespräch oder Organisationsmediation
 - **Konzept der Organisationsentwicklung** (Grid-Organization-Development nach *Blake* und *Mouton*): sechs Schritte
 - ▶ Grid-Laboratory-Seminar
 - ▶ Teamentwicklung
 - ▶ Intergruppenarbeit
 - ▶ Aufbau Idealmodell der Organisation
 - ▶ Realisierung des Ideals
 - ▶ Erfolgskontrolle

- Harvard-Konzept (Harvard Negotiation Project nach *Ury et al.*): positionsbezogenes und sachbezogenes Verhandeln, vier Grundprinzipien:
 - ▶ Menschen und Probleme getrennt voneinander behandeln,
 - ▶ auf Interessen, nicht auf Positionen konzentrieren,
 - ▶ Entscheidungsmöglichkeiten, also Optionen zum beiderseitigen Vorteil entwickeln,
 - ▶ neutrale Beurteilungskriterien anwenden
- **Lerngebiet 5: Theorien und Konzepte auf einer Metaebene lernbereichsübergreifend reflektieren und anwenden**
 - **Gegenstandsbereiche:** psychische Phänomene, psychische Störungen, Alltagssituationen, Erziehungsfragen, gesellschaftliche Werte und Ziele, Fragen und Probleme des Berufs- und Arbeitslebens bzw. der Berufs- und Studienwahl
 - **wissenschaftliche Zielebenen** (Beschreiben, Erklären, Verstehen, Analysieren, Prognostizieren, Verändern, Bewerten u. a.)
 - **wissenschaftliche Theorien und Modelle** (behavioristisch, kognitiv, humanistisch, psychoanalytisch, kommunikationstheoretisch, ökologisch)
 - **Kriterien**, z. B. Menschenbild, Grundannahmen, Gegenstand, Erklärungswert
 - **wissenschaftliche Konzepte**, Veränderungsvorschläge, Therapien (verhaltensorientiert, kognitiv, tiefenpsychologisch, ökologisch)
 - **Kriterien**, z. B. Wirksamkeit, Effizienz, Anwendbarkeit, Durchsetzbarkeit, Theoriebezug, Menschenbild, Gegenstand und Ziel einer Therapie (eines Konzepts)

Nach den Lehrplänen der 11./12. Jahrgangsstufe FOS bzw. 12. Jahrgangsstufe BOS

- Die Abschlussprüfung zur Erlangung der fachgebundenen Hochschulreife umfasst auch den Stoff der 12. Jahrgangsstufe. Dieser soll hier nicht vollständig wiedergegeben werden (siehe FOS/BOS Abschlussprüfungsaufgaben mit Lösungen zum Erwerb der Fachhochschulreife, Pädagogik/Psychologie, Bayern, Best.-Nr. 92580).
- In den Lerngebieten 2, 3, 4 und ganz besonders 5 der 13. Jahrgangsstufe wird deutlich, dass die Erklärungstheorien und Interventionsmöglichkeiten (in modifizierter Form) aus den Lehrplänen der 11. und 12. Jahrgänge eine tragende Rolle spielen (siehe dazu auch „Prüfungsaufgaben“).
- Dort wird außerdem durchgespielt, welche Verbindungen zwischen den Lerngebieten der 13. Klasse bestehen können. Auch das Thema „Anwendung“, dem in der Prüfung zur Erlangung der Fachgebundenen Hochschulreife große Bedeutung zukommt, wird dort aufgegriffen.

1 Begriffsbestimmung

Hier wird von Ihnen verlangt, einen Begriff (z. B. „Wissenschaft“ und „psychische Störung“) zu definieren und in seinen einzelnen Aspekten bzw. Merkmalen genau zu beschreiben. Begriffe können auch zusätzlich „problematisiert“ werden (z. B. „Sonderpädagogik“ und „Behinderung“).

2 Beschreibung

Die Beschreibung als wichtiges Ziel der wissenschaftlichen Psychologie und Pädagogik meint, Beobachtbares, Messbares festzuhalten. Beschrieben werden können das Erleben, Verhalten und Handeln eines Menschen sowie Situationen, Bedingungen und Ursachen, die ein bestimmtes Verhalten auslösen, und Persönlichkeitsmerkmale.

Weitere **Fragestellungen**, die zum Leistungsbereich „Beschreibung“ gehören können, lauten:

- Erläutern Sie ...
- Stellen Sie dar ...
- Verdeutlichen Sie ... usw.

Beispiel: Abschlussprüfung 2017, Aufgabe I/1

Verdeutlichen Sie – ausgehend vom Text und am Beispiel einer konkreten Behinderungsart – die Problematik des Begriffes Behinderung in Bezug auf Normen und Stigmatisierung.

Empfohlene Vorgehensweise:

- Schildern Sie das geforderte Merkmal, den Gegenstand oder Sachverhalt mithilfe Ihres Fachwissens genau.
- Führen Sie ein selbst gewähltes oder schon vorgegebenes Beispiel knapp aus und stellen Sie den Zusammenhang zum geforderten Fachwissen her.
- Erläutern Sie das zu bearbeitende Thema anhand des Beispiels.
- Nehmen Sie Bezug zum vorgelegten Text, falls gefordert.

3 Erklärung

Erklären heißt für die wissenschaftliche Pädagogik und Psychologie Beziehungen zwischen beschriebenen Merkmalen herzustellen, Ursachen und Wirkungszusammenhänge zu erkennen und daraus abgeleitete Gesetzmäßigkeiten zu formulieren. Diese Zusammenhänge zwischen Merkmalen dienen der Wissenschaft dazu, Annahmen über nicht beobachtbare Prozesse im Menschen gedanklich zu konstruieren. Die Pädagogik und Psychologie bezeichnet diese sinnvoll aufeinander bezogenen Annahmen über nicht beobachtbare Prozesse und Kräfte im Menschen, mit deren Hilfe eine Gesetzmäßigkeit erklärt wird, als Theorie.



AUFGABE II

Text

Kollege Pinocchio

Knapp die Hälfte der Beschäftigten sagt im Beruf hin und wieder die Unwahrheit.

Der Chefin schwindelt man vor: „Die Deadline? Habe ich im Griff!“ Dem nervigen Kunden mit seinen Sonderwünschen lächelt man ins Gesicht: „Mit Ihnen zu arbeiten, ist eine Freude.“ Spontan würde vermutlich jede Person von sich sagen, dass ihr auch im Berufsleben wichtig ist, die Wahrheit zu sagen. In der Realität sieht es anders aus.

5 Die meisten Beschäftigten haben wohl schon einmal in geschickter Weise Informationen weggelassen, einer Kundin Begeisterung vorgeheuchelt oder zu anderen kleineren und größeren Lügen gegriffen.

Eine repräsentative Onlineumfrage von YouGov unter 1 054 Berufstätigen zeigt zumindest, dass Flunkerei im beruflichen Alltag gang und gäbe ist: 45 Prozent der Befragten greifen ab und an zu kleineren Lügen, um besser dazustehen oder lästige Nachfragen von Chefs oder Kunden zu vermeiden. Gut jede fünfte Person sagt, dass sie sich im Job verstellt und sich nicht gibt, wie sie ist. Wenn die Chefin fragt, wie es geht, sagt man lieber stereotyp „gut“, als über sein wirkliches Befinden zu sprechen. Ebenfalls häufige Gründe für Schwindeleien: Misserfolge verbergen, dem oder der Vorgesetzten nach dem Mund reden, Tatsachen verheimlichen, um einer Sanktion zu entgehen. Neben diesen Beschönigungslügen verbreiten acht Prozent der Arbeitnehmer und vier Prozent der Arbeitnehmerinnen sogar vorsätzlich Unwahrheiten. Für sie ist es in gewisser Weise Routine, dass sie ihren Vorgesetzten von Geschäftsabschlüssen und Erfolgen erzählen, die es gar nicht gibt.

20 Doch wovon hängt es ab, ob Menschen im beruflichen Zusammenhang eher verantwortungsbewusst und ehrlich agieren oder aber zu ihrem eigenen Vorteil lügen? Zum einen scheint es tatsächlich ehrlichere und weniger ehrliche Zeitgenossen zu geben. „Es gibt Menschen, bei denen die Persönlichkeitseigenschaft der Ehrlichkeit sehr ausgeprägt ist“, erklärt Psychologin Philipp Gerlach, Professor für Sozialpsychologie an der Hochschule Fresenius in Hamburg. Auch lügen Männer etwas häufiger als Frauen und jüngere Menschen eher als ältere, erklärt Gerlach.

Für die meisten Menschen gehört Ehrlichkeit untrennbar zu ihrem Bild von sich selbst. Die zentrale Frage lautet: „Kann ich mir selbst im Spiegel ins Gesicht sehen?“ Die Frage ist oftmals nicht so leicht zu beantworten, da wir häufig widerstrebende Gedanken und Gefühle erleben. Umgangssprachlich reden wir zum Beispiel vom Teufelchen und vom Engelchen, die einem auf der Schulter sitzen. Das Teufelchen drängt uns, den eigenen Vorteil zu nutzen. Das Engelchen mahnt, im Sinne des Gemeinwohls zu handeln.

35 „Auch das soziale Umfeld und die Lebenssituation spielen eine große Rolle für die Frage, ob man eher ehrlich ist oder eher lügt“, sagt Philipp Gerlach. In Lügenexperimenten sind Probanden beispielsweise eher unehrlich, wenn die Studienleitung vorher erzählt, dass in der vorherigen Gruppe viele Teilnehmer betrogen hätten.

„Wenn alle anderen lügen, bin ich selbst auch eher bereit dazu“, erklärt Gerlach das Phänomen.

40 Diese Erkenntnis lässt sich offensichtlich auch auf Firmen und ganze Wirtschaftssysteme übertragen, schätzt der Psychologe. Im Unternehmen steht die direkte Führungskraft für die Werte der Firma. Insofern beeinflusst sie auch stark, ob die Beschäftigten eher zu Ehrlichkeit oder Schummelei neigen. Das zeigen Untersuchungen zur psychological safety. Die „psychologische Sicherheit“ beschreibt, inwiefern Mitarbeitende einer Firma keine Angst vor negativen Folgen haben müssen, wenn sie ehrlich sind, kritische Dinge ansprechen oder einen Fehler zugeben. In so einem Umfeld können sich Beschäftigte trauen, ihre Arbeit so zu tätigen, wie sie es richtig finden. Sie können in Meetings Zweifel äußern oder zugeben, dass etwas schief läuft, ohne dass sie beispielsweise von Seiten der Führungskraft mit persönlicher Kritik oder Zweifeln an ihrer Kompetenz rechnen müssen. Nicht verwunderlich also: Das Ausmaß der psychologischen Sicherheit ist eng verknüpft mit hohem ehrlichem Engagement für die Arbeit.

Eine Führungskraft, der es gelingt, eine vertrauensvolle Beziehung zu ihren Beschäftigten aufzubauen, schafft die Basis für das Gefühl von psychologischer Sicherheit. „Psychologische Sicherheit und positive Führungsbeziehungen stehen in direktem Zusammenhang. Das zeigt, wie wichtig die Rolle der direkten Führungskraft bei der Gestaltung des Arbeitskontextes ist“, folgert Lance Frazier von der Creighton University in den USA in einer Übersichtsarbeit.

Quelle: Kleinschmidt, Carola: Kollege Pinocchio. In: Psychologie Heute, Nr. 07/2021, S. 40–45 (für Prüfungszwecke überarbeitet).

Teilaufgaben

- 1 Verdeutlichen Sie ausgehend vom Text und am Beispiel einer sozialen Organisation jeweils eine Kommunikations-, Führungs- und Entscheidungsstruktur, die dazu geeignet sind, das im Text beschriebene Phänomen des Lügens zu reduzieren. Begründen Sie die Auswirkungen der von Ihnen gewählten Strukturen auf das Individuum aus organisationspsychologischer Sicht (z. B. mithilfe der Theorie von Herzberg). *(Gewichtung: 50 %)*
- 2 Erklären Sie die Entstehung des Phänomens des Lügens mithilfe einer geeigneten wissenschaftlichen Theorie. Beziehen Sie sich dabei auch auf den Text. Vergleichen Sie die gewählte Theorie mit einer weiteren Theorie hinsichtlich zweier geeigneter Kriterien. Beziehen Sie sich dabei auch auf den Text. *(Gewichtung: 50 %)*

Aufgabe I

1 **TIPP** Gewichtung: 40 %

Bei dieser Aufgabe sollen Sie **vier Ziele wissenschaftlichen Arbeitens** benennen. Stellen Sie bei den einzelnen Zielen einen Bezug zum Text und zu der Anlage her. Zu beachten ist hierbei, dass eine Anwendung dreierlei Aspekte zu berücksichtigen hat: die Positive Verhaltensunterstützung, den Text und die Anlage. Beginnen Sie Ihre Ausführungen mit einer in die Thematik einleitenden Hinführung und runden Sie Ihre Ergebnisse am Ende mit einem Schlussgedanken ab.

Hinführung

Im Folgenden werden die vier Ziele wissenschaftlicher Psychologie am Beispiel der Positiven Verhaltensunterstützung dargestellt. Zuvor wird geklärt, was im Wesentlichen Psychologie als Wissenschaft ausmacht. Die Anwendung bezieht sich auf die Positive Verhaltensunterstützung unter Berücksichtigung des Textes und der Anlage.

Ausarbeitung

Psychologie ist eine Erfahrungswissenschaft. Das heißt, dass sie mithilfe empirischer Methoden Phänomene der sozialen Realität untersucht. Sie bezieht sich dabei auf das Grundsatzprogramm der Psychologie, nämlich der Untersuchung des Zusammenhangs von Erleben und Verhalten. Unter Erleben versteht man alle innerpsychischen, nicht direkt beobachtbaren Vorgänge und Inhalte. Verhalten bezeichnet dagegen die beobachtbaren Vorgänge, die automatisch oder zielgerichtet ablaufen können. Wissenschaftliche Psychologie verfolgt **vier Ziele: Beobachten, Erklären, Vorhersage und Intervention.**

Beim **Beobachten** geht es darum, Phänomene der sozialen Realität unvoreingenommen aufzunehmen. Dabei muss man sich einer eindeutigen Sprache bedienen. So müssen Begrifflichkeiten im Vorfeld der Untersuchung zum Beispiel definiert und operationalisiert werden. Um die Vorgänge der Beobachtung zu vereinheitlichen, greift man auf bestimmte Instrumente zurück. Dies kann am Beispiel des Bausteinerwerfens (vgl. Z. 1/2), des Brüllens von Menschen mit intellektueller Behinderung (Anlage) und des SABC-Modells aufgezeigt werden.

Erklären zielt darauf ab, am Ende eine überprüfte Theorie aufstellen zu können. Dazu stellt man Annahmen über den Zusammenhang von Ursache und Wirkung her, die Ergebnisse des ersten Ziels sind, der Beobachtung. Im weiteren Verlauf der Erklärung werden die Annahmen, die man auch als Hypothesen bezeichnet, mithilfe wissenschaftlicher Methoden auf ihre Wirksamkeit überprüft. Ist diese Überprüfung erfolgreich, können Gesetzmäßigkeiten formuliert werden, die schließlich in einer Theorie münden. Im Beispiel wird der Zusammenhang von Ursache und Wirkung daran deutlich, dass bei Arbeitsanforderungen Müdigkeit und Reizbarkeit auftreten. Ebenso ist

ein Kreischen und Kopfschlagen in diesen Situationen zu erkennen. Mithilfe des Erklärens kann auch der Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Schreiens und Spuckens bei Anweisungen der Lehrkräfte (vgl. Z. 4/5) dargelegt werden.

Das dritte Ziel ist die sogenannte **Vorhersage**. Mithilfe der aufgestellten Theorie können nun Aussagen darüber getroffen werden, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein ähnliches Phänomen in einer vergleichweisen Situation auftreten könnte. Dies wird u. a. dadurch ermöglicht, dass geklärt wird, wie die im SABC-Bogen beschriebenen Verhaltensweisen aufrechterhalten werden können.

Beim vierten Ziel, der **Intervention**, handelt es sich um aktives Eingreifen von außen auf Basis abgesicherter Theorien. Ein solches Eingreifen kann sich einerseits auf ein bereits aufgetretenes Verhalten beziehen, z. B. durch eine Therapie, andererseits kann es sich auch um eine präventive Maßnahme handeln, um unerwünschtes Verhalten zu vermeiden. So führt bereits – wie dargestellt – eine Modifikation der kontextuellen Bedingungen zu einer Veränderung des problematischen Verhaltens. Ebenso können mittels bestimmter Techniken prosoziale Verhaltensweisen als funktionelle Äquivalente erlernt werden.

Schlussgedanke

Am Beispiel der Positiven Verhaltensunterstützung lassen sich deutlich die vier Ziele, die die wissenschaftliche Psychologie verfolgt, nämlich Beobachten, Erklären, Prognostizieren und Beeinflussen, darstellen. Auf der Basis abgesicherter Instrumente, wie dem beschriebenen SABC-Modell, kann wissenschaftlich abgesichert Verhalten beeinflusst werden.

2

TIPP Gewichtung: 60 %

Definieren Sie zunächst den Begriff „Behinderung“ und beschreiben Sie eine selbst gewählte Behinderung, bei der deutlich wird, dass eine Unterstützung mit dem verhaltensorientierten Konzept hilfreich ist. Stellen Sie im Anschluss das verhaltensorientierte Konzept in seinen Grundzügen dar und erläutern Sie anhand der Handlung eine Methode der Verhaltensmodifikation. Im Anschluss sollen Sie das verhaltensorientierte Konzept im Vergleich zu einem ökologischen Konzept hinsichtlich der Anwendbarkeit beim Aufbau von positivem (prosozialem) Verhalten bewerten. Bei der Bearbeitung der Aufgabe ist ein Bezug zum Text herzustellen. Beginnen Sie auch bei dieser Aufgabe mit einer Hinführung und enden mit einem abschließenden Gedanken.

Hinführung

In der aktuellen Diskussion um das Thema Behinderung setzt sich zunehmend eine „soziale“ Definition von Behinderung durch. Demnach zeichnet sich Behinderung weniger durch individuelle Eigenschaften wie zum Beispiel körperliche Beeinträchtigungen aus, sondern vielmehr durch Barrieren in der Umwelt und negative Einstellungen bei Mitmenschen. Diese verhindern, dass Menschen mit Beeinträchtigungen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Kurz gesagt: Man ist nicht

behindert, man wird behindert. Nach Bleidick gelten Personen als behindert, die infolge einer Schädigung ihrer körperlichen, geistigen oder seelischen Funktionen soweit beeinträchtigt sind, dass ihre unmittelbaren Lebensverrichtungen oder ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben längerfristig bzw. dauerhaft erschwert werden.

Ausarbeitung

Eine mögliche Form der Behinderung stellt eine **geistige Behinderung** dar. Dies ist ein Sammelbegriff für eine Vielfalt an Erscheinungsformen einer verzögerten oder unvollständigen Entwicklung geistiger Fähigkeiten. Liegt eine geistige Behinderung vor, sind Betroffene bei der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Informationen benachteiligt. Man unterscheidet den Grad einer geistigen Behinderung anhand des Intelligenzquotienten (IQ) in leichte, mittelschwere, schwere und schwerste geistige Behinderung. Ein Großteil der Betroffenen hat jedoch nur eine leichte geistige Behinderung und kann mit entsprechender Förderung erfolgreich am beruflichen und sozialen Leben teilhaben. Da der Begriff „geistige Behinderung“ umstritten ist, verwenden verschiedene Selbsthilfegruppen, aber auch Teile der Wissenschaft, daher den Begriff „Menschen mit Lernschwierigkeiten“. Durch individuelle Förderung, Unterstützung und Begleitung können Menschen mit geistigen Behinderungen ihre Potenziale durchaus entfalten. Geistige Behinderungen machen sich bereits im Kindes- oder Jugendalter bemerkbar. Die Ursachen dafür sind entweder genetisch bedingt, wie beispielsweise beim Down-Syndrom (Trisomie 21), oder werden bei der Geburt erworben, zum Beispiel infolge eines Sauerstoffmangels. Die Auswirkungen der Behinderung sind dabei sehr unterschiedlich, machen sich aber in aller Regel in der Beeinträchtigung der Denkfähigkeit und des Sozialverhaltens bemerkbar.

Eine Änderung des Sozialverhaltens kann ein Ansatzpunkt für die Arbeit mit dem **verhaltensorientierten Konzept** sein. Dieses Unterstützungskonzept basiert auf der Annahme, dass jedes Verhalten erlernt ist, und wieder verlernt werden kann. Es lehnt sich somit an verschiedene verhaltensorientierte Lerntheorien an, beispielsweise an das operante Konditionieren oder das klassische Konditionieren. Ziel dieser Theorien ist der Abbau von problematischem Verhalten und der Aufbau von hilfreichen Verhalten. Im Rahmen des verhaltensorientierten Konzepts wird in der Regel in vier Schritten vorgegangen: Analyse, Planung, Handlung und Bewertung, wobei im Folgenden nur die **Handlung** beschrieben wird. In der Handlung erfolgt die Umsetzung der in der Planungsphase angedachten Methode. Dies kann z. B. die sogenannte **differentielle Verstärkung** sein. Bei der differentiellen Verstärkung, die beim operanten Konditionieren Anwendung findet, wird erwünschtes Verhalten positiv verstärkt, nicht erwünschtes Verhalten hingegen wird entweder ignoriert oder pädagogisch sinnvoll bestraft. Gemäß den Grundannahmen des operanten Konditionierens erhöht sich die Auftretenswahrscheinlichkeit des erwünschten Verhaltens, wenn auf das gezeigte erwünschte Verhalten die Darbietung eines angenehmen Verstärkers (positiver Verstärker) erfolgt, wohingegen sich die Auftretenswahrscheinlichkeit des unerwünschten Verhaltens bei jeglicher Form von Bestrafung verringert. Bestrafung kann dabei Ignorieren, also der Entzug von positiven Verstärkern, oder Strafen in Form von Präsenzen eines negativen Verstärkers sein. Bei der Unterstützung von Menschen mit Lernschwierigkeiten ist es daher wichtig, die Verstärker genau zu lokalisieren: Die einge-



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK